



## Zurück zur Natur

(Fortsetzung von Seite 1):

(wf) Anlass für die Erarbeitung war eine Ausschreibung des Bayerischen Umweltministeriums (LfU) in Zusammenarbeit mit Umweltverbänden für Pilotprojekte zur Bachrenaturierung. Vierkirchen hatte sich dafür 1999 beworben und wurde bayernweit als eines von sieben Projekten ausgewählt. Bedingung war eine Zusammenarbeit von Agenda 21 und Naturschutzverbänden.

**Was soll nun solch eine Renaturierung bewirken? Natürliche Bachläufe gehören seit jeher zu unserer Landschaft. Sie sind**

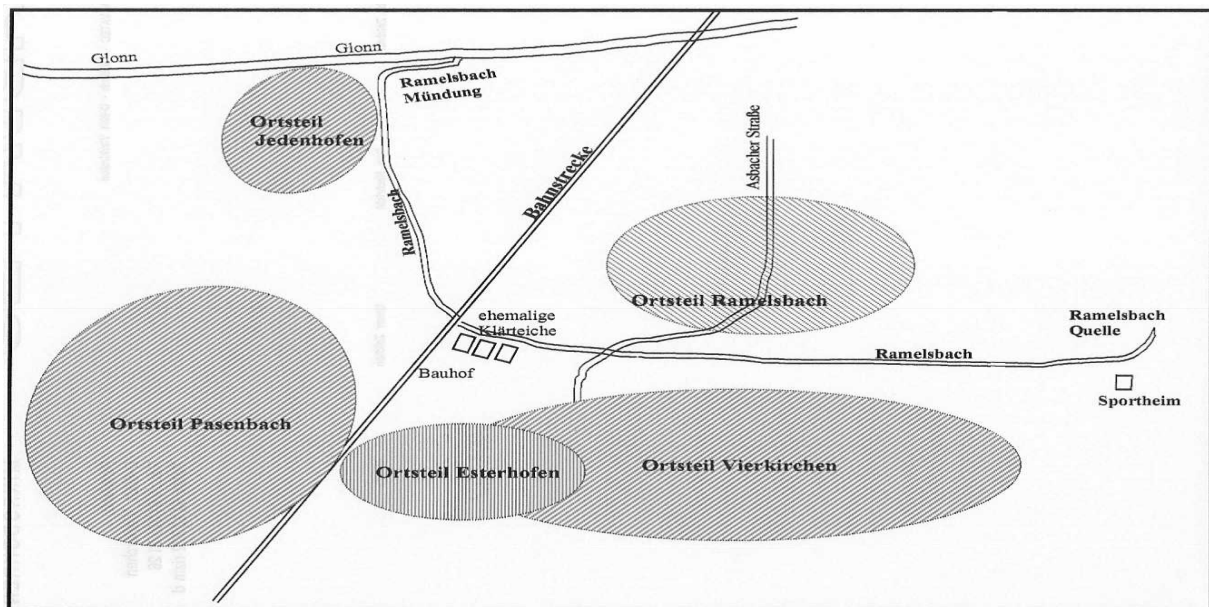
**unverzichtbar für eine intakte Natur mit Artenvielfalt.**

Wie der Name „Renaturierung“ sagt, soll das Gewässer naturnäher gestaltet werden. Das heißt vor allem die Einflüsse zu reduzieren, die es an einer natürlichen Entwicklung hindern. Das sind im Wesentlichen: Eintrag von Nährstoffen aus der intensiven Landwirtschaft, Überlastung durch ungepufferte Ableitung von Regen- und Schmutzwasser aus der Kanalisation sowie übermäßige Einengung durch grabenartige Verbauungen. Ein Bach soll sich durch seine Eigendynamik entwickeln. Sein Selbstreinigungsvermögen nimmt damit zu, was zu einer besseren Wasserqualität auch in der Glonn beiträgt. Das

erst vor kurzem proklamierte Programm zur Verbesserung der Glonn setzt Renaturierung der Zuläufe voraus.

Natürlich werden mit solch einem Projekt Interessen von Landwirten berührt. Deshalb wird die Gemeinde die Anlieger in Kürze zu einem Runden Tisch einladen. Hier wird nach fairen Lösungen gesucht, damit am Ende alle gewinnen.

**(Lesen Sie unser aktuelles Interview mit Stefan Braunschmidt, einem der Verfasser des Ramelsbachkonzepts auf dieser Seite)**



Verlauf des Ramelsbachs durch das Gemeindegebiet Vierkirchen

## Interview mit Stefan Braunschmidt, Mitautor des Ramelsbach-Renaturierungskonzepts und Bauingenieur im Bereich Siedlungswasserwirtschaft

**Zeitung 21:** Herr Braunschmidt, Sie haben sich von Anfang an für die Ramelsbach Renaturierung eingesetzt. Was hat Sie dazu bewogen?

**Braunschmidt:** Durch die Mitarbeit im Agenda-Arbeitskreis Wasser und Energie und der Mitgliedschaft im BN ist eine Mitarbeit in dem Pilotprojekt eine interessante Herausforderung. Außerdem besteht hier die Möglichkeit für mich meine berufli-

chen Erfahrungen für die Gemeinde ehrenamtlich einzubringen, ganz im Sinne der Bürgerbeteiligung in der lokalen Agenda 21.

**Zeitung 21:** Geht es bei Bachrenaturierungen nicht häufig nur um Kosmetik, nach dem Muster hier ein wenig Bepflanzung, dort ein paar Mäander?

**Braunschmidt:** Das, was wir unter Renaturierung verstehen, soll keine

Kosmetik sein. Vielmehr kommt es uns darauf an, aus dem Ramelsbach in seiner jetzigen Form, die eher einem Entwässerungsgraben entspricht, dem Bach wieder seine naturnahen Entwicklungsmöglichkeiten zu geben.

**Zeitung 21:** Sie wollen also dem Bach mehr Freiheit lassen, sich seine Mäander selber zu bilden. Das gibt aber sicher Probleme mit den Land

wirten, denen der Grund am Bach gehört. Meinen Sie, dass die so einfach darauf verzichten? Die Bauern haben bei der Flurbereinigung schon fast 50 ha abgegeben.

**Braunschmidt:** Grundsätzlich sollten natürlich einvernehmliche Lösungen mit den Landwirten erarbeitet werden. Für die Entwicklung des Ramelsbachs wären zusätzliche Flächen wünschenswert. Diese Flächen werden nicht nur zum Mäandrieren benötigt, sondern als begleitende „Pufferstreifen“ entlang seines Verlaufs. Die Pufferstreifen dienen zur Minimierung des Nährstoffeintrags und damit zum Schutz des Bachs. Welche Flächen letztendlich benötigt werden bzw. zur Verfügung stehen soll an dem schon

genannten „Runden Tisch“ erörtert werden. Ich könnte mir auch gut vorstellen, dass Landwirte bei der Umsetzung des Konzeptes beteiligt werden.

**Zeitung 21:** Bestehen neben den Interessen der Landwirtschaft weitere Problembereiche?

**Braunschmidt:** Eine große Herausforderung ist die Bewältigung der großen Mischwassermengen, die den Ramelsbach bei starken Regenereignissen aus dem Siedlungsgebiet belasten. Der Fachmann spricht hier von „hydraulischem Stress“. Hier gilt es zusätzliches Rückhaltevolumen zu schaffen, um die Spitzenbelastung zu minimieren. Längerfristig wäre eine Entsiegelung im Siedlungsgebiet anzustreben. Es

muss nicht der letzte Garagenhof flächendeckend versiegelt sein.

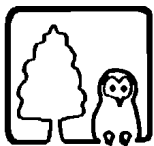
**Zeitung 21:** Gibt es weitere Gesichtspunkte, die das Projekt für Sie interessant machen?

**Braunschmidt:** Um dem Anspruch eines Agenda21-Projektes gerecht zu werden, ist die Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger von wesentlicher Bedeutung. Ich könnte mir z.B. einen Aktionstag „Wir renaturieren unseren Bach“, oder einen Wasserspielplatz am geplanten Siedlungsgebiet „Am Trätanger“ vorstellen. Ferner wären Bachpatenschaften oder „Gewässernachbarschaften“ zum Erfahrungsaustausch vorstellbar.

**Zeitung 21:** Herr Braunschmidt, wir danken für dieses Gespräch

Die Fragen stellte Wolf Dieter Feist

## Baum- und Gehölzweg - was ist das?



(Fortsetzung von Seite 1)

Auf Grund der benötigten Akzeptanz der jeweiligen Anlieger wurde die Planung des Arbeitskreises zweimal überarbeitet. Die dritte Version dieser Planung wurde Ende 1999 vom Gemeinderat als unterstützenswerte Aktion mit einem entsprechenden Beschluß gewürdigt. Der jetzige Verlauf soll den beliebten Spazierweg noch interessanter machen, und auch als Anlaufstation für Schulklassen sein. In der Feinplanung wurde versucht auf die Bedürfnisse und Anliegen der Anrainer Rücksicht genommen. Seit Anfang 2002 liegt das fertige Konzept in der Gemeinde vor. Der geplante Baum- und Gehölzweg führt vom Vierkirchner Wasserturm in östlicher Richtung bis zur nächsten Kreuzung, dann in Südlicher bis zum Biberbach und daran entlang bis zur Straße nach Schönbrunn. Der geplante Weg ist 2200m lang. Als nächster Schritt ist ein runder Tisch mit der Gemeinde, dem Arbeitskreis und den Anliegern geplant. Falls die Anlieger der Planung zustimmen, sieht der zeitliche Leitfaden des Arbeitskreises die

ersten Pflanzungen im Herbst 2002 vor. Die Eröffnung ist für 2003 geplant. Im Vorfeld wurde unterhalb des Wasserturms mit drei „Ramada-



**Ramadama Febr 2002:**

Wo gepflanzt werden soll muss zunächst aufgeräumt werden!

mas“ der Eschenaufwuchs beseitigt, eine größere Menge Müll entfernt und mit Hilfe eines Baggers 5 Lastwagenladungen Erdreich abgefahren. Auf einer Böschung mit südwestlicher

Ausrichtung wurde eine Trockensteinmauer für wechselwarme Tiere errichtet. Die Mauer soll Unterschlupf und „Sonnenbank“ sein. Die Kalksandsteine wurden von der Bahn für den Bau der Behelfsstraßen benötigt, und wurden dem Arbeitskreis unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Unterhalb des Wasserturms hat der Arbeitskreis einen Schaukasten mit allen Informationen zu dem Projekt aufgestellt. Wer die Idee dieses Weges unterstützen möchte kann einen Patenschaft übernehmen. Für einen symbolischen Beitrag von 50 € für einen Baum und 15 € für einen Strauch wird der jeweilige Pate auf dem entsprechenden Informationsschild aufgeführt. Unabhängig ob der Weg realisiert wird plant der Arbeitskreis die Aufstellung einer 160 Jahre alten Baumscheibe. Anhand der Jahresringe sollen verschiedene technische, lokale, sportliche geschichtliche Ereignisse dargestellt werden. Der Weg ist ein wesentlicher Bestandteil des Vierkirchner BUGA-Konzepts. Falls Sie noch Fragen oder Anregungen haben, wenden sie sich an den Sprecher des Arbeitskreises **Manfred Kotowski (Tel. 7161)**.